

## Neue Ansätze für Projektarbeit im Deutschunterricht – ein Beispiel aus Unna

Gibt es einen neuen Trend zur Projektarbeit im Deutschunterricht? In besonders gelungener Weise hat vielleicht der 1991 ausgeschriebene Stuttgarter Preis des E. Klett-Verlages „Projekte im Deutschunterricht“ die Wiederentdeckung der besonderen Qualitäten und Chancen der Projektarbeit verdeutlicht. Sichtbar wird dabei vor allem, daß Projektarbeit wieder ernstgenommen wird, daß die Gegenstände des Faches neu gesehen und motivierend erfahren werden, daß SchülerInnen und LehrerInnen sich im Deutschunterricht in ihren Interessen, Fähigkeiten und Rollen öffnen und neu wahrnehmen.

Die in den 70er Jahren vielerorts mit großem Engagement unternommenen Projektversuche endeten aufgrund geringer Praxiserfahrungen, bürokratischer Hindernisse, unzureichender materieller Ausstattung und mangelnder Beurteilungskriterien für das, was ein gutes Projekt eigentlich ausmacht, oft in kurzlebigen Aktionismus oder in den vielgeschmähten Hobbytagen bzw. -wochen am Schulhalbjahresende. Diese Erfahrungen haben der Praxis der Projektarbeit nachhaltig geschadet. Lehrerkonferenzen, Schulgremien, Eltern winken heute schnell ab, wenn einzelne unverdrossene Initiativen immer noch Projekte beantragen: „Bloß nicht noch 'mal so 'was!“ Projektarbeit wird vielfach mit Unterrichtsausfall, Herumgammeln, Rollenproblemen und erheblichem Organisationsfrust gleichgesetzt.

Diese aufgrund einer schlechten Wirklichkeit entstandene Einschätzung des Projektgedankens hat mit dessen Begründung und Zielsetzung nichts gemein. In der aktuellen Situation scheint es mir vor allem darauf anzukommen, Projektarbeit als ernsthafte Lerntätigkeit zu begreifen, erfahrbar zu machen und entsprechend zu gestalten. Selbstverständlich und mit guten Gründen fallen bei einem Projekt die sonst den Unterricht dominierenden Rahmenbedingungen – Lehrgangsprinzip, 45-Minuten-Takt, Fächeraufteilung, Lehrer-Schüler-Rolle – fort; der Ausfall dieser oft allzu eingefahrenen Unterrichtsbedingungen wird in einem gelungenen Projekt durch die das Projekt bestimmenden zentralen Dimensionen der Handlungs- und Produktorientierung, der demokratischen Prozeduren, des ganzheitlichen Lernens und der Öffnung zur jeweiligen Region aber mehr als kompensiert. Am Bielefelder Oberstufen-Kolleg haben wir aus langjährigen und überaus vielfältigen Erfahrungen mit Projekten als obligatorischer Unterrichtsart eine Liste von sieben Kriterien entwickelt und verabschiedet, die die allgemeinen Dimensionen der Projektarbeit merkfähig, diskutierbar und handhabbar machen; diese Kriterien werden berücksichtigt, wenn Projekte geplant, beraten, genehmigt, gestaltet und beurteilt werden:

1. Gesellschaftsbezug: Das Projekt soll an reale, möglichst relevante gesellschaftliche Probleme und Bedürfnisse anknüpfen.
2. Lebenspraxisbezug: Das Projekt soll an den Lebens- und evtl. schon vorhandenen Berufsinteressen der SchülerInnen orientiert sein.
3. Selbstbestimmtes Lernen: Mitbestimmung bei der Planung und Durchführung des Pro-

- jekt es soll ermöglicht werden. Soziales Lernen durch Veränderung der Lehrer-Schüler-Rollen ist angestrebt. Die Projektgruppe ist entscheidend für den Lernprozeß.
4. Ganzheitliches Lernen: Die einseitige Kopfarbeit soll aufgehoben werden. Hand und Kopf, kreatives und kognitives Arbeiten, rezeptives und produktives Handeln sind zu verbinden.
  5. Interdisziplinäres Arbeiten: Das für jede Allgemeinbildung zu fordernde Prinzip der Problemorientierung und der Interdisziplinarität gilt auch für den Projektunterricht. Projekte sollen Methoden und Inhalte mehrerer Fächer integrieren.
  6. Produktorientiertes Arbeiten: Häufig wird im Unterricht für die Note bzw. das Zertifikat gearbeitet, Projektarbeit kann dies durch ihre Produktorientierung aufheben. Dies gelingt insbesondere dann, wenn das Produkt einen Gebrauchswert für andere gewinnt.
  7. Kommunikabilität: Zu einem Projekt gehört die Vermittlung des Produkts nach außen. Bleibt Projektarbeit nur im Rahmen der Schule, so versäumt sie wesentliche Ziele: Öffnung der Schule und Kommunikation mit der Umwelt.

Nicht jede Projektarbeit muß gleich im Rahmen eines so komplexen, allen Kriterien genügenden Projekts stattfinden; gerade zum Kennenlernen der Projektarbeit und zum Erwerb grundlegender Fähigkeiten können kleinere Projekte im Fach und produktorientierte Arbeitsformen hilfreich und notwendig sein. Auch Projektarbeit mit ihren erheblichen Anteilen an Kreativität, praktischer Arbeit, Verantwortung, sprachlicher Kommunikation muß von SchülerInnen und LehrerInnen erst gelernt werden; dieses Lernen ist – neben der Öffnung der äußeren schulischen Rahmenbedingungen – eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß die neu erwachende Motivation zur Projektarbeit nicht wieder in Langeweile und Frustration mündet.

Das nachfolgend vorgestellte Projekt „Blindenzeitung für Unna“ vereint wichtige Bestandteile gelungener Projektarbeit: Das Projekt ist aus dem Fach heraus entstanden (Thema ‚Zeitung‘), enthält aber viele interdisziplinäre Bezüge: technische Realisierung der Blindenzeitung, sozialkundliche Auswahl der zu lesenden Texte, Organisation des Kassettenversands, soziale Beziehung zu den blinden Adressaten u. a. Das Projekt öffnet die Arbeit der SchülerInnen für die Region, hat einen hohen Gebrauchswert und fördert in erheblichem Umfang die sprachliche Kommunikationsfähigkeit aller Beteiligten. Bemerkenswert ist, daß das Projekt durch eine lokale Lernwerkstatt ermöglicht und gefördert wurde.

#### *Aktuelle Literaturhinweise:*

- Bartnitzky, Horst und Ulrich Hecker (Hrsg.): Deutsch-Werkstatt. Handlungsbezogener Deutschunterricht in der Sek. I: Konzepte – Beispiele – Tips. Verlag Neue Deutsche Schule. Essen 1991.*
- Emer, Wolfgang, Uwe Horst und Karl Peter Obly (Hrsg.): Wie im richtigen Leben . . . Projektunterricht für die Sekundarstufe II. AMBOS 29. Bielefeld 1991.*
- Kroeger, Hans und Dagmar Oldach (Hrsg.): Die Projektmappe. Oberstufen-Kolleg Bielefeld 1992.*